

Über das Lesen reden oder: Grenzen des Sagbaren.

*Methodologische Herausforderungen aus
wissenstheoretischer Perspektive*



Dr. Claudia Dürr
Arbeitstagung „Literarische
Anschlusskommunikation“, Klagenfurt

*„Lesen löst Prozesse aus, die zwar kognitiv sind, aber nicht als Reflexion, sondern als **Erfahrung und Erleben** beschrieben werden können.*

*Das Lesen eines literarischen Werks bewirkt etwas in den LeserInnen, löst eine Erfahrung aus, die geübt werden kann und muß, wenn man es zu einer gewissen Meisterschaft bringen will – die ästhetische Erfahrung wird zum **Know-how, zum Können.**“*

Martin Sexl: Literatur und Erfahrung

*„Und wirklich – **was immer ich darüber sage, kommt nie ganz hin.**“*

Andrea Winkler: Wissen, Können und literarisches Schreiben

Praktiken und Prozesse erforschen – „die Schreibtische verlassen“

Bezugspunkt: Empirische Studie zu literarischen Schreibprozessen

Wissenstheoretische Ausrichtung: *Wie* gelingen diese Prozesse?

→ Übertragung des Forschungsdesigns auf das Lesen:

Leseerfahrung als Prozess, der mit Knowing How zu tun hat

Textverstehen ist kein propositionales Wissen

„Knowing is literally something which we do.“ (John Dewey)

Erkenntnistheoretische Grundlagen

- Wissen nicht nur als Ergebnis von kontemplativer Anstrengung
- Wissen als prozeduraler Vorgang
- Kollektiver Ursprung des Wissens
- Leibliche Erfahrungen als Ausgangsbasis

→ handlungsgebundenes, praktisches Wissen:

„knowing-in-action“ / „reflexion-in-action“ (Donald Schön)

„the dangerous practice of thinking“ (Nicholas Boreham)

Theoretisches Wissen (vs)

Praktisches Wissen

- entsteht aus der Praxis, ist handlungsgenerierend und –leitend
- geht in der Praxis auf
- bezieht sich auf das Konkrete
- ist personengebunden
- verträgt sich nicht jederzeit mit Reflexion

Wechselspiel unterschiedlicher Wissensformen in komplexen kulturell generierten Fähigkeiten wie dem Lesen

- Blindenstock als „*Analogon des Blicks*“ (Maurice Merleau-Ponty) / „*knowing with*“ (Harry Broudy)

→ theoretisches Wissen als etwas, *mit dem* wir denken

- „*Kennerblick*“ (Michael Polanyi): Erfassung subtiler Beziehungen zwischen unspezifizierbaren Elementen

→ verweist auf die Präsenz und Wirksamkeit von implizitem Erfahrungswissen

Auskunft ohne Gewähr: Grenzen des Sagbaren in Interviews

- intentionale Aufmerksamkeit während längerer Tätigkeiten
- holistische Wahrnehmungsurteile (Gestaltwahrnehmung)
- zeitliche Distanz zwischen erfolgtem Prozess und dem Sprechen darüber
- Zitierbarkeit und Interaktion im Interview beeinflusst (Selbst)darstellung
- Artikulation von Erfahrungen als Amalgam von geteilten, kulturell generierten Erklärungsmustern und individuellen Akzentuierungen

„Diese Melodie sagt etwas“, als ob „wir finden müssten was sie sagt. Und doch weiß ich, daß sie nichts sagt, was ich in Worten oder Bildern ausdrücken könnte.“ (Ludwig Wittgenstein)

Sinnlich-ästhetische Erfahrung ist nicht eins zu eins sprachlich abbildbar, wird gedeutet (Metaphern, Analogien, ...).

Erfahrungen sind nie direkt zugänglich → Beobachtung der Bedingungen des Kontextes sowie über Aussagen von Akteuren

„wir wissen mehr als wir zu sagen wissen“ (Michael Polanyi)

- naives Verhältnis zu empirisch erhobenen Daten wäre fehl am Platz
- Theorien strukturieren den Blick auf die empirische Realität, werden aber ihrerseits durch erfahrungsgeleitete Einsichten verfeinert und revidiert: Balance zwischen Theorie und Empirie

„Die Grammatik des Wortes „wissen“ ist offenbar eng verwandt mit der Grammatik der Worte „können“, „imstande sein“. Aber auch eng verwandt mit der des Wortes „verstehen““. (Ludwig Wittgenstein)

Methodologische Skizze

Untersuchungsziel? Können *nicht erklären*, sondern versuchen, es durch die Auslegung des Lektüreprozesses *interpretativ zu erschließen* und so *verstehbar zu machen*.

- kleinteilige Dokumentation des Lektüreprozesses (im weitesten Sinn)
- Fallstudien (Personengebundenheit, Kontextabhängigkeit der Praxis)
- Selbstbeobachtung in Tagebüchern (für die mikroskopische Ebene)
- (narrative) Interviews (beschreibend, nicht erklärend; „subjektive Theorien“)
- (Teilnehmende) Beobachtung in Lesegruppen

Eine Anregung: Lese(gruppen)forschung & Wissenstheorie

- Diachrone Perspektive: TeilnehmerInnen erwerben zunehmend Leseerfahrungen
- Interaktion untereinander als Wissenstransfer („ *members collaboratively co-construct textual interpretations*“, Swann/Allington)
- Lesegruppen als Praxisgemeinschaften und/oder „regimes of competence“ (Etienne Wenger)

Lernen und Wissensaustausch/-erwerb geschieht stets in bestimmten kulturellen und sozialen Kontexten und die Relevanz des angeeigneten Könnens steht und fällt mit diesen Praxen.

Leidenschaft und Emotionen als Voraussetzungen für die Aneignung von Wissen